

Fäden machen die 3 Stellungen der Fig. 10 klar. Diese Stellungen werden von Trittschemeln aus durch die Schnüre s , s_1 und s_2 hervorgehoben; von den letzteren laufen die Schnüre s und s_1 über die Rollen r bezieh. r_1 , um die Bewegungen in abwärts gerichtetem Sinne zu erhalten; die Federn f , f_1 und f_2 bewirken nach jedem Tritte den Rückgang der Nadelkämme. Die Schnüre s , s_1 und s_2 sind jedoch nicht an die Trittschemel geknüpft, sondern die Verbindung mit den letzteren erfolgt durch querliegende Schemel, dem bekannten Contermarsch des gewöhnlichen Webstuhles. Es sind für das Muster in Fig. 9 nur 2 Trittschemel nöthig und wird die Schnürung mit dem Contermarsch so ausgeführt, daß dieselbe für die Schnüre s_1 und s_2 etwas schlaff ist, wodurch beim Niedergange des Trittschemels zuerst die Verschiebung des Kammes A erfolgt und dann erst, wenn die Schnüre s_1 und s_2 straff geworden, der Auf- oder Niedergang der Kämme B_1 oder B_2 . Die Kämme B_1 und B_2 laufen in den an dem Stuhlrahmen b festen Führungen p und die Verschiebung von A wird durch stellbare Ansätze n begrenzt, da dieselbe an ein sehr genaues Mafs gebunden ist.

Diese Einrichtungen zur Verschlingung der Fäden können auch vortheilhaft zur Anfertigung gazebindiger Gewebe (vgl. *P. Widemann* 1884 251 * 304) benutzt werden. Wenn man nämlich bei diesem Verfahren, wo neben einander aufrechtstehend mehrere Chenillestreifen erzeugt werden und dabei für alle Streifen zur Bildung der Maschen eine Ruthe quer durchgesteckt wird, an Stelle der Ruthen Schussfäden einträgt, so erhält man damit ein gazebindiges Gewebe. Durch Anwendung von mehr als zwei Tritten und verschiedener Schnürungen des Contermarsches lassen sich dann verschiedene Bindungen herstellen, wie einige solche in Fig. 11 Taf. 2 dargestellt sind.

Eine Chenille, welche — ähnlich wie die vorherige — Maschen erhält, die dann aufgeschnitten werden können, und eine Einrichtung zu deren Herstellung ist im *Génie civil*, 1883/84 Bd. 4 S. 35 beschrieben und an *A. Urbahn* in Patterson und *Abrah. G. Jennings* in Brooklyn (* D. R. P. Kl. 25 Nr. 22355 vom 30. März 1882) patentirt. Die unaufgeschnittene Chenille erscheint in Fig. 12 Taf. 2 verdeutlicht. Es sind um einen Kernfaden a (vgl. Fig. 13) zwei Fäden b und c geschlungen, von denen der erstere sehr lose ist und durch den zweiten mit gröfserer Steigung und festgewundenen Enden mit dem Kernfaden verbunden wird, wodurch dann in Schraubengangform laufende Maschen gebildet werden. Die Herstellung, welche etwas Aehnlichkeit mit dem beschriebenen Verfahren von *G. Stein* besitzt, ist in Fig. 14 Taf. 2 angegeben. Auf den Röhren h und i drehen sich die durch die Schnüre j und k mit verschiedener Geschwindigkeit angetriebenen Teller F und L mit den Spulen G bezieh. J , welche durch Federn n gebremst werden. In dem Röhren h steckt ein Stift H mit einem Bunde am Ende, welcher 4 Ausschnitten zur Führung der den Kernfaden bildenden vier